

DER TRO TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 7 14. April 1980
32. Jahrgang
0,05 M



Unsere Planerfüllung

Fleißige Arbeit der TROjaner hat sich ausgezahlt

Im Monat März galt es, den Kampf zu führen zur Erreichung des 25prozentigen Jahresanteiles.

Ich bin erfreut, berichten zu können, daß dieses Ziel dank fleißiger und einsatzbereiter Arbeit der Kollektive und Leiter erzielt werden konnte. Mit der Monatsplanerfüllung März erkämpften wir per I. Quartal einen Planvorsprung von 323 000 Mark, das ist ein Viertel der zusätzlichen Tagesproduktion, zu der sich das TRO-Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb verpflichtet hat.

Zum 31. März 1980 konnte der Betrieb Trafo- und Wandlerbau 25,3 Prozent der Jahresproduktion erreichen, der Betrieb Schaltgerätebau 26,1 Prozent, der Betrieb Niederschönhausener Kollektive und an die Bereiche. Jedem Kollektivmitglied, jedem Funktionär und jedem Leiter ist sicher bewußt: Das Durchsetzen der Arbeit nach dem persönlichen Planangebot bedeutet auch Kampf!

(Fortsetzung auf Seite 2)

foplan stabil zu erfüllen. Ein weiteres herausragendes Ergebnis im Monat März ist die überdurchschnittliche Erfüllung des Wandlerplanes. Im Ergebnis wichtiger Sortimente konnte der Plan Sowjetunion-Export realisiert und der Export in die anderen sozialistischen Länder mit 14 Prozent überboten werden.

Für diese erreichten guten Ergebnisse möchte ich allen Kollektiven und Leitern persönlich und im Namen des Sekretärs der BPO und des Vorsitzenden der BGL Dank und Anerkennung aussprechen.

Die Aufgaben des Monats April sind voll auf die Betriebe und Bereiche aufgeschlüsselt und erfordern eine Fortsetzung der disziplinierten Arbeit aller Kollektive, damit wir zum 30. April 1980 eine volle Tagesleistung zusätzlich erreicht haben.

So bereiten wir uns mit konkreten Arbeitstagen auf den 1. Mai vor.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Gedanken zum 1. Mai

Wie selbstverständlich ist uns doch der Begriff „Kampf- und Feiertag der Werktätigen“ geworden. Unsere älteren Genossen und Kollegen verknüpfen mit diesem ganz konkrete Vorstellungen. So z. B. Genosse Egon Amthor, der vor zwei Jahren an gleicher Stelle seine Gedanken zum 1. Mai darlegte. Sehr deutlich sagte er uns, was er erlebte – an Kampf und auch an Feiern. Aus persönlichem Erleben sprach er vom „Blutmai 1929“ und von der Demagogie der Hitlerfaschisten und davon, wie in unserer Republik der 1. Mai zum echten Kampf- und Feiertag wurde.

Vor wenigen Tagen veröffentlichte das ZK der SED die Losungen zum 1. Mai 1980. Jedem von uns, der diese Losungen gründlich durchdenkt, wird klar, daß der Kampf der Arbeiterklasse unvermindert weitergeht. Dabei geht es um Frieden und Sozialismus und um die allseitige Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes. Kampf der Arbeiterklasse unter der bewährten Führung ihrer Partei, der SED, bedeutet für alle Werktätigen der DDR: alles für die Verwirklichung unseres Programmes der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes, des Wachstums und der Stabilität zu tun.

Die Kollektive unseres Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ stellen sich den Anforderungen dieses Kampfes. Das zeigen die Ergebnisse der Planerfüllung des Jahres 1979 und die des I. Quartals 1980 mit 25 Prozent.

Gleichzeitig ergibt sich im Sinne der 11. Tagung des ZK

unserer Partei auch die Frage: „Reichen unsere Anstrengungen aus?“

Ich meine, daß es in punkto Effektivität in unserem Werk durchaus noch ungenutzte Reserven gibt. Die Kolleginnen und Kollegen des Schaltgerätebetriebes machen uns das deutlich, indem sie die Schrittmacherrolle bei der Einführung des persönlichen Planangebots im sozialistischen Wettbewerb übernommen haben. Gemeinsam mit Kollegen aus Rummelsburg und dem technischen Bereich wenden sie diese komplexe Wettbewerbsmethode an, um den Arbeitszeitfonds noch besser zu nutzen, die sortimentsgerechte Fertigung noch stabiler zu gestalten und hochproduktive Anlagen und Maschinen noch wirksamer auszulasten.

Ich denke, daß es zur würdigen Vorbereitung des 1. Mai gehört, daß jedes Kollektiv gründlich die eigenen Wettbewerbsverpflichtungen abrechnet. Jedes Kollektivmitglied sollte dabei mit überlegen, ob das Ergebnis stimmt und ob Aufwand und Nutzen im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Eine große Rolle spielt dabei, wie die Ergebnisse erreicht werden konnten und wie die nächsten Aufgaben aus dem Plan und dem Wettbewerbsprogramm weiter verwirklicht werden können. Das persönliche Planangebot ist dazu ein wirksames Mittel, denn es verlangt, daß jedes Kollektivmitglied seine konkreten Aufgaben kennt und damit die Erfüllung und Überbietung persönlich organisieren kann.

Die Kollektive des Schaltgerätebetriebes haben den Anfang gemacht. Bis zum 1. Mai wollen alle Produktionskollektive dieses Betriebes nach dem persönlichen Planangebot arbeiten. Ich denke, das ist eine echte Herausforderung an die Transformator- und Wandlerbauer, an die Niederschönhausener Kollektive und an die Bereiche. Jedem Kollektivmitglied, jedem Funktionär und jedem Leiter ist sicher bewußt: Das Durchsetzen der Arbeit nach dem persönlichen Planangebot bedeutet auch Kampf!

(Fortsetzung auf Seite 2)



Kampfdemonstration zum 1. Mai

Zur Kampfdemonstration der Berliner zum 1. Mai, dem Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen, treffen sich die TROjaner um 8.45 Uhr in der Holzmarktstraße zwischen Andreas- und Koppenstraße.

Die beste Fahrverbindung ist mit der S-Bahn bis zum Ostbahnhof/Ausgang Bahnhofsvorplatz.

Energie – unsere Aufgabe Nr. 1

Der rationelle Einsatz und die Einsparung von Elektroenergie, Wärme, Brenn- und Treibstoffen bleibt nach wie vor Aufgabe Nr. 1 in unserer Volkswirtschaft.

Mit den bisherigen Ergebnissen der Massenkontrolle haben die Organe der ABI gute Voraussetzungen geschaffen, um entsprechend der Spezifik der Betriebe die Schwerpunkte zur Weiterführung der Kontrollen auszuwählen. Die Nachkontrolle für die Durchsetzung von Maßnahmen zur sparsamen Energieanwendung im Monat Februar 1980 in unserem Werk hat ergeben, daß die meisten Betriebsteile und Bereiche des Werkes die richtigen Schlußfolgerungen aus dem vergangenen Winter gezogen haben. Maßnahmepläne und Leitungsdokumente wurden entsprechend dem Beschluß des Ministerrates vom 13. September 1979 zur rationellen und sparsamen Energieanwendung erarbeitet und im IV. Quartal 1979 wirksam durchgesetzt.

Das Ergebnis der bisherigen Einsparung von Energie beträgt in diesem Zeitraum:

927,42 Gcal Wärmeenergie
49,250 MWh Elektroenergie
200,9 t Heizöl

Die erteilte ABI-Auflage aus dem IV. Quartal 1979, Überschreitung von VK und DK Kraftstoff, wurde realisiert.

Durch die Reduzierung der Allgemeinbeleuchtung wurden 85,5 KW eingespart. Die ABI-Kommissionen der APO-Bereiche haben festgestellt, daß die besten Ergebnisse dort erzielt wurden, wo die Werkstätigen über den so-

zialistischen Wettbewerb am sparsamen Umgang mit Energie und Brennstoffen interessiert und zur aktiven Mitarbeit mobilisiert werden. Das trifft vor allem für die Mitarbeiter der Energiezentrale im Hauptwerk und im Betriebsteil Niederschönhausen zu.

Die bisher erzielten Einsparungen an Energie sind jedoch nur Anfangsergebnisse in unserem Werk. Eine wichtige Maßnahme zur Durchsetzung der Beschlüsse ist die tägliche Kontrolle des Energieverbrauchs.

Ausgehend von den bisherigen Kontrollergebnissen ist jetzt vor allem darauf Einfluß zu nehmen, daß die vorgeschriebenen Raumtemperaturen in den Gebäuden eingehalten werden und die vorgeschriebene Senkung des Beleuchtungsaufwandes unbedingt durchgesetzt wird. Von den ABI-Mitgliedern erfordert das, vor allem erzieherisch zu wirken, von jedem Leiter, aber auch Mitarbeiter höchste Disziplin bei der Durchsetzung der Beschlüsse und Maßnahmen zur rationellen Energieanwendung.

Viele Reserven können durch Neuerervorschläge erschlossen und wirksam gemacht werden. Von der staatlichen Leitung muß darauf Einfluß genommen werden, daß die Werkstätigen Neuerervorschläge einreichen, die einen energiewirtschaftlichen Nutzen ausweisen. Ein gutes Betätigungsfeld: Anfallenergieerzeugung durch Vermeidung von Verlustquellen zu erschließen. Viele Reserven liegen auf diesem Gebiet vor allem beim Betreiben von Indu-

strieöfen, wo durch Abluft Abwärme anfällt, die ohne Nutzung verlorengeht.

Das sind jedoch nicht die einzigen Reserven. Es ist noch nicht durchgesetzt, daß die Werkstätigen, die an Industrieöfen arbeiten, Verpflichtungen übernehmen, deren konkreter Gegenstand die rationelle Energieanwendung im sozialistischen Wettbewerb ist und entsprechend der Energieeinsparung materiell stimuliert werden. Dazu gehören jedoch die in Frage kommenden Energieverbrauchsnormen, die auf der Grundlage von wissenschaftlichen Analysen erarbeitet und für jeden Industrieofen festgelegt werden müssen.

Die durchgeführten Kontrollen der ABI-Kommissionen zeigten, gemessen an den vorhandenen Möglichkeiten und Erfahrungen, daß es nach wie vor Reserven in weit größeren Dimensionen gibt, wo keine Kennziffern und Normative vorhanden sind, und wo mit Elektroenergie, Wärme und flüssigen Brennstoffen noch großzügig umgegangen wird.

Deshalb werden die ABI-Kontrollen weitergeführt und darauf eingewirkt, daß der Beschluß des Ministerrates vom 13. September 1979 über Maßnahmen zum rationellen Einsatz und zur Einsparung von Elektroenergie, Wärme, Brenn- und Treibstoffen in der Volkswirtschaft und zur Beseitigung der Energieverschwendung konsequent durchgesetzt wird.

S. Kaiser
Vors. d. ABI-Betriebskommission



Einen

Blumenstrauß

für G. Rachholz

Aus Anlaß des 34. Jahrestages der Gründung der Freien Deutschen Jugend erhielt Genosse Günter Rachholz durch den Zentralrat die „Artur-Becker-Medaille“ in Gold, die höchste Auszeichnung des Jugendverbandes.

Im Jahre 1967 wurde der damalige Diplom-Ökonom und kaufmännische Leiter für die Berufsausbildung, Genosse Rachholz, Direktor der Betriebsberufsschule. Unter seiner umsichtigen und sachkundigen Leitung wurde in den folgenden Jahren eine hervorragende Arbeit geleistet. Gründung der Betriebsschule 1971, seine Qualifizierung zum Diplom-Pädagogen 1976, Auszeichnung der Betriebsschule mit dem Orden „Banner der Arbeit“ Stufe I und seine eigene

Beförderung zum Oberlehrer, all das sind weitere Meilensteine auf dem fachlichen und politischen Entwicklungsweg des ehemals aktiven Fußballers Günter Rachholz von Motor Oberschöneweide, später Union Oberschöneweide, dem heutigen 1. FC UNION Berlin. Wenn Günter auch die Töppen längst an den Nagel gehängt hat, so ist er mit dem Geschick des Clubs noch heute eng verbunden, leidet mit an Niederlagen und läßt sich von selten gewordenen Erfolgen in Hochstimmung versetzen.

Wir möchten dem Genossen Rachholz zu der jüngsten hohen Auszeichnung noch einmal herzlich gratulieren und ihm diesen symbolischen Blumenstrauß überreichen.

Wieder mal Matinee

Wie immer interessant, bunt gemischt und sehr publikumsverbunden. Herr Reichert als Moderator versteht es sehr gut, bekannte und auch weniger bekannte Künstler vorzustellen.

Da ich ein sehr eifriger Besucher dieser Veranstaltungsreihe bin (wie auch viele andere Kollegen), mußte ich immer wieder feststellen, daß es sich wohl noch nicht herumgesprochen hat, wie wertvoll diese Matinee ist. Leider sind immer wieder leere Plätze vorzufinden. Die Karten werden über die AGL vergeben, doch sicher nicht in jedem Fall mit der richtigen Empfehlung.

Meine Einstellung: Man kann die häuslichen Arbeiten oder anderes bestimmt mal auf einen anderen Zeitpunkt verlegen, um einmal dabei zusein. Es ist sehr schade, wenn diese „Kultur-Investition“ des Betriebes so wenig genutzt wird.

Ein Tip für kleinere Kollektive: Auch sie könnten

sich an einem Sonnabendvormittag im Klubhaus treffen mit anschließendem Mittagessen im „Pioniertreff“ in der Wuhlheide. Das wäre dann für jede Kollegin ein freier, erholsamer Sonnabend.

Übrigens, die nächste Matinee findet im Mai statt.

Annemarie Jadwizak, EBA

Gedanken zum 1. Mai

(Fortsetzung von Seite 1)

So wie für die TROjaner zum 1. Mai die allseitig erfüllten Pläne ein guter Anlaß zum Feiern sind, so stehen die Kontinuität und Stabilität nach wie vor im Mittelpunkt des Kampfes aller TRO-Kollektive bei der weiteren Planerfüllung. Damit ist es schon selbstverständlich, daß in unserer Republik der 1. Mai Kampf- und Feiertag der Werkstätigen ist.

Bernd Blodau
BGL-Vorsitzender

Fleißige Arbeit der TROjaner hat sich ausgezahlt

(Fortsetzung von Seite 1)

Als Schwerpunkte der Arbeit im April gilt es vorrangig zu lösen:

1. Die Wiederherstellung der Planmäßigkeit in der Umsatzerfüllung.

2. Die konzentriertere sortimentsgerechte Erfüllung im Betrieb G.

3. Die volle Realisierung der Limite für O und N durch den Betrieb G bei Erhöhung der produktiven Leistung in der Vorfertigung.

4. Die vorrangige Lieferung der NSW-Exportpositionen einschließlich der Ersatzteile.

5. Die Untersetzung einer zweiten zusätzlichen Tagesleistung für 1980

Gehen wir koordiniert und diszipliniert in dem Bewußtsein unserer eigenen Kraft und der hohen Bedeutung unserer Arbeit für die Erfüllung der Hauptaufgabe an die Realisierung aller Plananteile in Vorbereitung auf den 1. Mai.

(Aus dem Bericht des Werkdirektors Genossen Manfred Friedrich im Betriebsfunk am 3. April 1980)

Unser Standpunkt

Sein geistiges Erbe ist unsere Waffe

Zum 100. Geburtstag Lenins besuchte ich zum ersten Male die Sowjetunion. Am 22. April 1970 war ich Teilnehmer einer großen, ergreifenden Gedenkundgebung in Leningrad, stand ich auf dem Platz vor dem Finnländischen Bahnhof.

Mit großen Wettbewerbsverpflichtungen und eindrucksvollen Wettbewerbsresultaten hatte sich das ganze Sowjetvolk auf diesen Tag vorbereitet. Mit Taten gedachte man des Mannes, der die Große Sozialistische Oktoberrevolution zum Siege führte, dessen Name zum Symbol der gewaltigsten revolutionären Umwälzung wurde, die das Gesicht der Welt von Grund auf verändert hat.

Auch wir hatten uns im DSF-Wettbewerb „Stafette der Freundschaft“ gut auf den 100. Geburtstag vorbereitet. Unsere Grundeinheit wurde in diesem Wett-

bewerb mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Inzwischen sind 10 Jahre vergangen. Das Sowjetvolk wird das Jahr 1980 zu einem Jahr hoher Leistungen, zu einem Jahr auf Leninsche Art und Weise werden lassen. Und gemeinsam mit den Sowjetbürgern werden Werkstätige der ganzen Welt die Richtigkeit und unbesiegbare Kraft der leninschen Ideen unter Beweis stellen.

In den 30 Jahren seines politischen Wirkens verfaßte Lenin Hunderte von Büchern und Broschüren. Tausende von Artikeln und Briefen; er hielt zahllose Reden auf Parteitagungen, Konferenzen und Versammlungen der Werkstätigen. Lenin entwickelte die Lehren von Marx und Engels in der Epoche des Zusammenbruchs des Kapitalismus, des Triumphes des Sozialismus und Kommunismus schöpferisch weiter. Leninismus – das

ist der Marxismus unserer Epoche, ist die ideologisch-theoretische Grundlage der heutigen internationalen kommunistischen Bewegung.

Unsere Wirklichkeit, die Entwicklung unserer Republik und vieler anderer Staaten, bringt immer neu die Bestätigung für die enorme Lebenskraft und Fruchtbarkeit der Leninschen Lehre. Sein geistiges Erbe ist in den Händen der kommunistischen und Arbeiterparteien zu einer unübertrefflichen Waffe gegen Bourgeoisie, Kapitalismus, Imperialismus, gegen Kolonialismus, Nationalismus, Chauvinismus und Opportunismus geworden.

Nehmen wir den 110. Geburtstag Lenins zum Anlaß, uns noch gründlicher mit den Lehren Lenins und seinen Werken vertraut zu machen.

Joachim Kortenbeutel, AN

6 von 130

Ein MMM-Objekt unter Obhut der DSF

Im G-Betrieb hat sich ein Jugendneuererkollektiv eine beachtliche Aufgabe gestellt: 10 Jugendfreunde unter Leitung des Kollegen Huhle wollen eine Vielzahl sowjetischer Neuerermethoden auf ihre Nutzbarkeit im Schaltgerätebau hin überprüfen und sechs davon für unseren Betrieb produktionswirksam machen.

In den letzten Wochen wurde eine Fülle von Material gesichtet; in einem 130 sowjetische Neuerungen umfassenden Katalog fanden die Jugendlichen manches, was im TRO bereits tägliche Praxis ist, und anderes, was durchaus auch bei uns genutzt werden könnte.

Auf einer Beratung am Tisch des DSF-Bereichsvorsitzenden Manfred Walk einigte man sich über die kommenden Aufgaben: Als nächste Etappe bis zur Betriebs-MMM steht die Realisierung der ausgewählten Methoden in der Produktion bevor. Es könnten zum Beispiel Verzögerungen auftreten, wenn die Zusammenarbeit mit dem Bezirksneuererzentrum Karl-Marx-Stadt nicht reibungslos läuft. Auch darauf ist man eingerichtet: „Es kommt darauf an, den Kreis der an diesem Projekt Beteiligten sorgfältig auszuwählen, um so effektiv wie möglich zu sein“, erklärt Genosse Walk. „Wir werden ab jetzt vierzehntäglich zusam-

menkommen, um auftretenden Schwierigkeiten sofort konsequent entgegenwirken zu können.“ Dabei werden sein: Das Jugendkollektiv, der Verantwortliche für MMM-Arbeit im G-Betrieb, Kollege Huhle, der Verantwortliche für die Einführung sowjetischer Neuerungen im Bereichsvorstand, Jugendfreund Bothe, ein Vertreter der FDJ-Leitung, der Leiter der Abteilung Rationalisierung Hans-Georg Starre und der DSF-Bereichsvorsitzende Manfred Walk.

Auf den ersten Blick ist dieses MMM-Objekt ein Vorhaben wie jedes andere, das darauf gerichtet ist, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, Zeit und Material einzusparen usw. Doch es besitzt darüber hinaus auch seine Besonderheit: „Dieses Beispiel für die Nutzung sowjetischer Neuerungen ist uns sehr wichtig“, hebt Manfred Walk hervor, „um auch einmal öffentlich zu demonstrieren, daß es durchaus zu konkreten Ergebnissen führen kann, wenn man sich ernsthaft mit diesem Problem beschäftigt.“ – Eine Anregung für alle Kollektive, die um den Titel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ kämpfen, sich gleichfalls das Ziel zu stellen, eine oder mehrere sowjetische Neuerungen in ihrem Arbeitsbereich wirksam werden zu lassen.

Kurzes Gespräch zu einer Schicht am Sonnabend, dem 1. März 1980

Weshalb darum soviel Aufhebens gemacht wird, fragte Günter Tucholski, G-Betrieb. Für ihn sei diese Solidaritätsschicht was völlig Normales gewesen. Er brauchte nicht groß darüber nachzudenken. Und da gebe es auch nicht viel dazu zu sagen.

Vielleicht ist das, was der Genosse Tucholski als „was völlig Normales“ bezeichnet, wirklich eine Selbstverständlichkeit. Bestimmt sogar. Aber in unserem Werk ist er der erste, der auf diese Art die afghanischen Völker im Kampf gegen die Konterrevolution unterstützt. Fragen wir ihn, wie er auf diese Idee kam:

G.T.: Im Fernsehen und in der Zeitung habe ich verfolgt, wie sich die Lage in Afghanistan entwickelt hat, welche schweren Kampf diese Völker gegen ihre Feinde zu bestehen hatten. Gerade zur Zeit ist wohl kaum zu übersehen, wie die USA versuchen, den starken Mann herauszukehren. Beispielsweise gegen die Sowjetunion, aber eben auch gegen alle fortschrittlichen Kräfte der Welt – wie es der Versuch, die Olympischen Spiele in Moskau zu boykottieren, zeigt.

Da habe ich mich auf unserer Mitgliederversammlung gemeldet und gesagt, daß ich für Afghanistan diese Schicht machen werde.

Red.: Was haben die anderen Kollegen dazu gesagt?

G.T.: Na ja, einige waren erst mal gar nicht so begeistert von dieser Idee. Aber dann hat sich die gesamte Parteigruppe entschlossen, mitzumachen. Die Genossen werden, sobald die Möglichkeit dazu ist, mit ihren Schichten nachziehen.

Red.: Wäre es nicht einfacher gewesen, etwas Geld auf das Solidaritätskonto zu überweisen, ohne extra eine Sonderschicht zu fahren?

G.T.: Kann schon sein. Aber darauf kommt's nicht an. Ich finde, hinter jeder Solidaritätsspende muß ein entsprechender materieller Wert stehen. Und der muß erst einmal erarbeitet werden. Das hat auch was mit Planerfüllung zu tun. Da wollte ich mich dahinterklemmen. So etwa zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, unseren Freunden helfen und damit selbst ein Stück vorankommen.

Dankeschön an Sowjetsoldaten

Alle Kollektive, die den sowjetischen Soldaten aus Anlaß des 35. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus mit kleinen Geschenken Dank sagen wollen, geben ihre Päckchen bitte bis zum 22. April beim Vorsitzenden unserer DSF-Grundeinheit, Freund Kortenbeutel, AN, Hauptwerk, Zimmer 248, ab. Die Sendungen sollen keine Zigaretten oder Alkohol enthalten und nach Möglichkeit den Wert von 30 Mark nicht überschreiten.

Woche des künstlerischen Volksschaffens

Eine Woche des künstlerischen Volksschaffens findet vom 14. bis 20. April im Kulturhaus „Erich Weinert“ und im Pionierpalast statt. Initiator dieser Woche, die zeigt, wie sich unser Stadtbezirk auf die 18. Arbeiterfestspiele in Rostock vorbereitet, ist das KWO „Wilhelm Pieck“. Unter dem Motto „Schau her – mach mit“ zeigen interessante Veranstaltungen eine Leistungsschau der Volkstheatergruppen Köpenicker Betriebe. So u. a. im

Klubhaus „Erich Weinert“

Donnerstag, 17. April 1980, 18.30 Uhr: „Sing mit – bleib fit!“ Singen für Neugierige mit Köpenicker Chören.

Sonnabend, 19. April 1980, 19 Uhr: Kabarett nonstop mit Köpenicker Gruppen (xx).

Sonntag, 20. April 1980, 16 Uhr: „Vorwärts die Zeit“. Veranstaltung zu Ehren des 110. Geburtstages W. I. Lenins.

Pionierpalast

Sonnabend, 19. April 1980, 15 Uhr: Foyerkonzert mit Volks- und Berufskünstlern Köpenicks.

Sonntag, 20. April 1980, 10.30 Uhr: Kammerkonzert der Musikschule Köpenick (xx).

Zum Besuch der Veranstaltungen berechtigt eine Plakette für eine Mark mit dem Aufdruck „Schau her – mach mit“. Für die mit xx gekennzeichneten Veranstaltungen sind Eintrittskarten im KWO-Klubhaus sowie an der Theaterkasse im KWO erhältlich.

Solidarität

110 Mark spendeten 11 Kolleginnen des sozialistischen Kollektivs „Sophie Scholl“, AVD, von ihrer Jahresendprämie für die Solidarität.

April – Monat der Materialökonomie

In der DDR werden erst 29 Prozent der „anfallenden Abfälle“ genutzt. Marx schrieb zwar bereits im „Kapital“: „Die Verteuerung der Rohstoffe bildet natürlich den Antriebs zur Vernutzung der Abfälle.“ Doch das ist keineswegs der einzige Grund, Sekundärrohstoffe so weit wie möglich zu nutzen, denn immerhin heißt die Einsparung an Material auch Bereitstellung dieser Menge für neue Zwecke. Außerdem muß die DDR etwa 60 Prozent ihres Rohstoffbedarfes aus Importen decken. Gegenwärtig nutzen wir rund 14,5 Mio Tonnen aller anfallen-

den Sekundärrohstoffe. Das bedeutet zum Beispiel, daß 75 Prozent des Metallbedarfes unserer Stahlwerke durch Schrott gedeckt werden. Das hält zwar Weltvergleichen stand, doch hier und vor allem in anderen Bereichen ist noch nicht jede Reserve erschöpft.

In unserem Kampfprogramm haben wir uns vorgenommen, auf diesem Gebiet tatkräftig mitzuwirken. Den Monat April erklärten wir zum Monat der Materialökonomie.

Wir berichten in einer unserer nächsten Ausgaben über konkrete Ergebnisse.

Polnische Freunde zu Gast

Zu Gast im TRO waren vom 3. bis 7. März fünf Jugendfreunde aus unserem Partnerbetrieb ZWAR/Lebork. Grund ihres Besuches: die Durchsetzung des bestehenden Freundschaftsvertrages, der auch den Leistungsvergleich zwischen der Jugendmeisterei „Heinz Kapelle“, GFA 9, und einer Jugendbrigade der Abteilung Mechanik von ZWAR/Lebork vorsieht. Ziel ist es, diese Beziehungen zwischen den bei-

den Jugendkollektiven ähnlich wie mit den Freunden in Saporoshje zu gestalten.

Die polnischen Gäste nahmen u. a. an einer FDJ-Versammlung im GFA 9 teil. Am Donnerstag fand eine weitere Beratung mit Vertretern des Schaltgerätebaues statt. Dort gingen die Gesprächspartner nochmals auf einige Punkte im Freundschaftsvertrag ein. Zum Beispiel sprachen sie über Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens beider Jugendbrigaden, wozu auch der Austausch von Brigadetagebüchern dienen soll. Ein wichtiges Ergebnis war die Vereinbarung eines Spezialisten-austausches.

Ein Anfang wurde in dieser einen Woche getan mit dem Vertrag zwischen den Jugendkollektiven. Weiteres soll folgen, vor allem auf technisch-technologischem Gebiet. Hier gibt es vielfältige Möglichkeiten, und... es soll erreicht werden, daß im nächsten Jahr beide Brigaden ein gemeinsames MMM-Objekt entwickeln.

Doris Handke, AN



Sieger im Wandzeitungswettbewerb

Dem 35. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus war ein Wandzeitungswettbewerb, initiiert vom Bezirksvorstand der DSF, gewidmet. Innerhalb unseres Werkes erreichte das Kollektiv EBW den 1. Platz, gefolgt von TRS und AVA. Herzlichen Glückwunsch.

Wir gratulieren...

Unseren Kolleginnen Renate Winkelhagen, ZRL, zur Geburt ihrer Tochter und Martina Schmidt, Sib, Katharina Kunix, EBS, sowie Birgit Scherlipp, MR, zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



Ausstellung

Eine repräsentative Ausstellung zu Ehren des 110. Geburtstages W. I. Lenins ist ab 15. April im Zentralen Haus der DSF zu sehen. Sie steht unter dem Leitgedanken „Die Zeitung ist nicht nur kollektiver Propagandist und Agitator, sondern auch kollektiver Organisator“ und stellt Pressezeugnisse aus der UdSSR vor. Ergänzt wird die Ausstellung mit Arbeiten des bekannten Fotokorrespondenten Jakow N. Chalip.

Zum 110. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins

Für Millionen Geknechtete und Ausgebeutete, für alle Werktätigen wurde der Leninismus zum Symbol der sozialen Erneuerung der Welt, zum revolutionären Banner unserer Epoche. Mit dem Namen Lenins, mit seiner Lehre sind alle bedeutenden revolutionären Ereignisse des 20. Jahrhunderts verbunden. Es gibt keinen Marxismus und kann keinen geben ohne das Neue, das Lenin zu seiner Entwicklung beigetragen hat. Leninismus - das ist der Marxismus der gegenwärtigen Epoche, die einheitliche, unteilbare, sich ständig entwickelnde Lehre der internationalen Arbeiterklasse.

(Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU zum 110. Geburtstag W. I. Lenins)



Der Leninsche Arbeitsstil

Die vielseitige theoretische und praktische Tätigkeit W. I. Lenins hat nicht nur deswegen weltweite Bedeutung erlangt, weil die Ereignisse, mit denen sie verbunden war, den Verlauf der historischen Entwicklung der Menschheit grundlegend verändert haben. Von unschätzbarem Wert ist auch der Leninsche Arbeitsstil selbst. Hat man ihn nicht verstanden, dann kann man auch den Leninismus nicht begreifen und verstehen. Wenn wir Lenins Arbeitsmethode studieren, dann beginnen wir auch Lenin selbst, die gesamte Bedeutung seiner Arbeit besser zu verstehen, schrieb N. K. Krupskaja.

Das Erbe Lenins ist gewaltig. Im Zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU werden mehr als 30 000 Handschriften von Büchern und Broschüren, Briefen und Dokumenten Lenins aufbewahrt. Etwa 9000 davon sind in der 55bändigen Ausgabe der Sämtlichen Werke W. I. Lenins veröffentlicht.

Glaube an die Massen

W. I. Lenin hielt die Vorstellung, nur die „oberen Klassen“ könnten den politischen Kampf anführen und den Staat leiten, stets für absurd und niederträchtig. „Ideen werden zur Gewalt, sobald sie die Massen ergreifen“, wiederholte er, wobei er gleichzeitig die unerschöpflichen revolutionären Potenzen der Massen hervorhob. Hoch wertete er auch die Rolle der Massen bei der Ausarbeitung der Formen des Kampfes für den Sozialismus, der Formen des sozialistischen Aufbaus. Er er-

faßte als erster die historische Bedeutung der Organe einer echten Volksmacht - der Sowjets -, die durch das revolutionäre Schöpferturn der Massen 1905 entstanden und die Besonderheiten des Übergangs Rußlands zum Sozialismus bestimmten; er erkannte die Keime der Zukunft, die Anfänge der kommunistischen Arbeit auch in einer anderen großen Initiative der Massen - in den ersten kommunistischen Subbotniks.

Die Verbindung zu den Massen betrachtete Lenin als die unerläßlichste Bedingung für die Stärke und Unbesiegbarkheit der Partei. Verbindung zu den Massen bedeutet seiner Meinung nach: „Im Arbeiterleben tief verwurzelt sein. Alles kennen. Die Massen verstehen. Verstehen, an sie heranzugehen. Ihr absolutes Vertrauen gewinnen. Die Führer dürfen sich nicht von den zu führenden Massen, die Vorhut darf sich nicht von der gesamten Armee der Arbeit loslösen.“

Prinzipienfestigkeit

Wladimir Iljitsch Lenins Prinzipienfestigkeit war Folge und Ausdruck seiner tiefen Ergebnisse für die Sache der Revolution. Darin lag seine Stärke, die auch seine Gegner anerkennen mußten. Prinzipienfestigkeit verband Lenin organisch mit Aufmerksamkeit und Verständnis für die Menschen. „Er ist in der Lage, seinen Gegner in der Polemik schonungslos zu kritisieren, doch gleichzeitig ist er ungewöhnlich menschlich und gut...“, schrieb die amerikanische Journalistin Louise Bryant.

Lenin lehnte zwar jede Möglichkeit einer „Einheit um der Einheit willen“ ab, aber er akzeptierte Kompromisse, darunter auch Abkommen und Bündnisse zwischen Parteien, jedoch nur auf prinzipieller Grundlage. Kompromißlos waren die Leninschen Normen für die Mitgliedschaft in der Partei, war die Forderung nach Anerkennung der Grundsätze des Parteiprogramms, der Ziele und Aufgaben der Partei, war das Verbot der Fraktionstätigkeit.

Eine Besonderheit des Leninschen Arbeitsstils bestand in der Aufmerksamkeit, die er der Erfüllung der gefaßten Beschlüsse schenkte. „Die Menschen kontrollieren und die faktische Durchführung jedes Auftrags kontrollieren“, schrieb Lenin, „darin, noch einmal darin und nur darin liegt jetzt der Angelpunkt der ganzen Arbeit, der ganzen Politik.“

Operativität und Kollektivität

Lenin war ein Meister der operativen Analyse der politischen Situation, auf deren Grundlage ein fundierter taktischer Kurs der Partei ausgearbeitet wurde. Operativität war auch kennzeichnend für seine staatliche Tätigkeit. Außerordentlich schnell legte er die aktuellsten Aufgaben des Tages fest, wobei er in die großen Fragen eindrucksvoll und auch kleine Dinge nicht übersah. Langsamkeit, Unbeweglichkeit betrachtete er als eine Schwäche des sich herausbildenden Apparats und kämpfte ständig dagegen an. (Aus Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr. 2, Februar 1900)

Kommunisten über Lenin und seine Lehre

Ho Chi Minh, Vietnam Wilhelm Pieck, DDR

„Lenin eröffnete eine neue, wahrhaft revolutionäre Epoche in den Kolonialländern.“

Lenin verurteilte als erster energisch alle Vorurteile gegenüber den Kolonialvölkern, die vielen europäischen und amerikanischen Arbeitern in Fleisch und Blut übergegangen waren. Lenins von der Komintern befürwortete Thesen über die Kolonialfrage riefen eine wahre Revolution in allen unterdrückten Ländern hervor...

Nur dank Lenins sachkundiger Behandlung der Kolonialfrage konnte es gelingen, die rückständigsten Volksmassen in den versklavten Ländern aufzurütteln. Die von den kommunistischen Parteien der ganzen Welt angewandte Leninsche Taktik in diesen Fragen bezog und bezieht all das Beste und Aktive, das es in den Kolonien gibt, in die kommunistische Bewegung ein.

Die Leninsche Lösung der in Sowjetrußland sehr komplizierten nationalen Frage und deren praktische Verwirklichung durch die kommunistische Partei ist die stärkste Waffe der Propaganda in den kolonialen Ländern.

Lenin bedeutet für alle unterdrückten und versklavten Völker den Wendepunkt in der qualvollen Geschichte ihrer rechtlosen Existenz, das Symbol einer neuen, hellen Zukunft.“

(Aus dem Aufsatz „Lenin und der Osten“, 1926)

Ernst Thälmann, Deutschland

... in allen Ländern hat das internationale Proletariat reiche Erfahrungen gesammelt und viele Lehren gezogen. Aber alle Erfahrungen konnten nur die Lehren des Marxismus bestätigen, von denen Lenin und die Bolschewiki sich leiten ließen, daß es keinen anderen Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse, zur Verwirklichung des Sozialismus gibt als den Weg der proletarischen Revolution unter Führung der Kommunistischen Partei, den Weg, der am 7. November zu dem ersten weltgeschichtlichen Sieg der Arbeiterklasse geführt hat.“

(Aus dem Aufsatz „10 Jahre Sowjetmacht und die internationale Arbeiterklasse“, 1927)

„Lenin lebte in den Hoffnungen und Herzen der französischen Arbeiter ebenso wie in den Herzen der Arbeiter der ganzen Welt.“

(Aus dem Aufsatz „Ein Leben für die Arbeiterklasse“, 1950)



Kein Engel, keine Heiligen, keine Heroen...

... sondern Menschen wie wir - das sind die Führer der Arbeiter. Der, der das während seines Wirkens für die revolutionäre proletarische Partei hieß Lenin. Und der Genosse, auf den diese Worte wie auf keinen anderen passen, war Ernst Thälmann. Am 16. April 1949 wurde er geboren. Sein Lebensinhalt diente ausschließlich dem Aufstieg der Arbeiterklasse, dem Kampf gegen Ausbeutung und Verteidigung der proletarischen Interessen. Und dennoch war und blieb er einfach, mit seiner Klasse durch Denkungsart und Lebensgewohnheit fest verbundene klassenbewußte Arbeiter.“

(Aus dem Aufsatz „Der Leninismus - das Siegesbanner der Völker im Kampf für den Sozialismus“, 1956)

Maurice Thorez, Frankreich

„Lenins Werk ist so groß, daß ein aktiver Kampf immer neuen Stoff für das Nachdenken, immer neue Aufklärung über die tischen Probleme findet, kann man die Schwierigkeiten und Hindernisse, die auf die der Vormarsch zum Sozialismus stößt, man Lenin nicht studiert.“

(Aus dem Buch „Ein Leben für die Arbeiterklasse“, 1950)

„Lenin lebt in den Hoffnungen und Herzen der französischen Arbeiter ebenso wie in den Herzen der Arbeiter der ganzen Welt.“

Einige Jahre seines Lebens verbrachte Lenin in Paris. Frankreich gut, die französischen Arbeiter kennen nur die Lehren des Marxismus bestätigen, von denen Lenin und die Bolschewiki sich leiten ließen, daß es keinen anderen Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse, zur Verwirklichung des Sozialismus gibt als den Weg der proletarischen Revolution unter Führung der Kommunistischen Partei, den Weg, der am 7. November zu dem ersten weltgeschichtlichen Sieg der Arbeiterklasse geführt hat.“

(Aus dem Aufsatz „10 Jahre Sowjetmacht und die internationale Arbeiterklasse“, 1927)

(Aus dem Aufsatz „Ein Leben für die Arbeiterklasse“, 1950)

Wir studierten „Die Große Initiative“

Die Abrechnung zu den Wettbewerbsverpflichtungen 1979 hat gezeigt, daß das Bewußtsein der TROjaner weiterhin gewachsen ist. Davon zeugen auch die Verpflichtungen für das Jahr 1980.

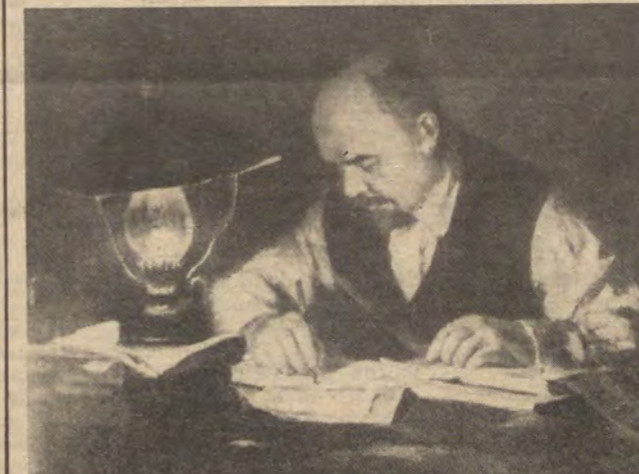
Die Werktätigen unseres Landes sind es gewohnt, große Ereignisse mit guten Taten vorzubereiten. In diesem Jahr sind das nicht nur der 1. Mai und der Nationalfeiertag, sondern auch der 35. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, der 110. Geburtstag Lenins, und schließlich bereiten wir den X. Parteitag der SED vor.

Auf der ZK-Beratung mit den Kombinatdirektoren haben sich diese verpflichtet, mit ihren Kollektiven zwei Tagesproduktionen mit bilanzierten Fonds über den Volkswirtschaftsplan 1980 zu erarbeiten.

Natürlich kann da jemand sagen: „Was geht mich das an?“ Aber das lassen Arbeiterehre und Arbeiterverstand nicht zu. Lenin sagt in seiner Schrift „Die große Initiative“ dazu: „Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung.“ Und weiter: „Gegenüber der kapitalistischen Arbeitsproduktivität bedeutet der Kommunismus eine höhere Arbeitsproduktivität freiwillig, bewußt, vereint schaffender Menschen...“

Wir wissen, daß die Entwicklung des Sozialismus/Kommunismus nur in Verbindung mit einer ständig steigenden Arbeitsproduktivität möglich ist. Auf die verstärkte Hetze der Imperialisten antworten wir auf proletarische Weise mit größeren Anstrengungen, den Sozialismus zu festigen, da wo Verstand und Gefühl sich vereinen, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Jetzt kommt es darauf an, Franz Wientzek, EBW



Über die Aufgaben der Jugendverbände

Im April jährt sich zum 110. Male der Geburtstag W. I. Lenins, des Begründers des Sowjetstaates. Bekanntlich hat Lenin im harten Kampf für den kommunistischen Aufbau angezogen; zweitens mit der Aufforderung an die Jugend, ihr Studium mit der praktischen Teilnahme am revolutionären Kampf zu verbinden. Die Frage „Wie lernen?“ beantwortete Lenin in seiner Rede mit der Forderung nach klassenmäßiger Erziehung der jungen Generation, nach Erziehung zu kommunistischer Moral.

Lenin legte dar, wie alle diese Aufgaben zu bewältigen sind, wie die Jugend mit ihrer eigenen Organisation, die Helfer und Reserve der Partei ist, den Kommunismus studiert und mithilft, ihn aufzubauen.

Die FDJ verwirklicht in der Gegenwart die Leninsche Losung „den Kommunismus studieren“, insbesondere durch eine aktive politisch-ideologische Arbeit unter der Jugend. Wir nutzen vielfältige Formen und Methoden wie die Mitgliederversammlungen, das FDJ-Studienjahr, Jugendforen, das persönliche Gespräch u. a.

Lenin formulierte kurz und knapp in seiner Rede die Hauptaufgabe der jungen Generation. „Die Aufgabe besteht darin, zu lernen... den Kommunismus zu studieren.“ Er erläuterte, was es bedeutet, „den Kommunismus zu studieren“, und wie diese Aufgabe zu erfüllen ist.

Die Frage nach dem „Was“ beantwortete Lenin erstens mit der Aufforderung an die Jugend, sich sowohl die wissenschaftliche Weltanschau-

ung der Arbeiterklasse und feste ideologische Überzeugung als auch eine hohe Allgemeinbildung als Voraussetzung für den kommunistischen Aufbau anzueignen; zweitens mit der Aufforderung an die Jugend, ihr Studium mit der praktischen Teilnahme am revolutionären Kampf zu verbinden. Die Frage „Wie lernen?“ beantwortete Lenin in seiner Rede mit der Forderung nach klassenmäßiger Erziehung der jungen Generation, nach Erziehung zu kommunistischer Moral.

Lenin legte dar, wie alle diese Aufgaben zu bewältigen sind, wie die Jugend mit ihrer eigenen Organisation, die Helfer und Reserve der Partei ist, den Kommunismus studiert und mithilft, ihn aufzubauen.

Lutz Sandig, FDJ-Sekretär

Rechtspflege und Wettbewerb sind eins

Es ist durchaus kein Zufall, daß sich die Wahlen der Konfliktkommissionen im Betrieb unmittelbar den Gewerkschaftswahlen anschließen. In seinem Referat auf der Rechtskonferenz verwies BGL-Vorsitzender Bernd Blodau auf die gemeinsame Zielrichtung von Konfliktkommissionen und Gewerkschaft, die Werkstätigen auf die Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag und des 9. FDGB-Kongresses zu orientieren und den X. Parteitag umfassend vorzubereiten. Dafür tragen die Gewerkschaften als umfassendste Klassenorganisation der Arbeiterklasse die Verantwortung. Von der BGL wurde ein Wahlführungsprogramm ausgearbeitet.

Es komme darauf an, so Genosse Blodau, mit anspruchsvoller Gewerkschaftsarbeit ein solides Fundament für hohe ökonomische Ziele im Wettbewerb durch den Kampf für Ordnung, Disziplin und Sicherheit zu schaffen — frei von Illusionen, Kumpelhaftigkeit und falscher Großzügigkeit. Daraus ergibt sich natürlich die Forderung an jede Gewerkschaftsgruppe und jede Konfliktkommission, noch stärkeren Einfluß auf die Arbeitsbedingungen und die Beziehungen der Menschen untereinander auszuüben. Unter Leitung des Kollegen Burghardt, BGL-Mitglied, wird gegenwärtig eine arbeitsfähige Rechtskommission aufgebaut.

Wir stehen hier und heute vor der Notwendigkeit, alle verfügbaren Reserven zu erschließen: Im vergangenen Jahr wurden 3806 Kontrollen durchgeführt, die Zahl krimineller Delikte ging um 30 Prozent zurück. Keine so günstige Entwicklung: 1979 lag die Zahl der Arbeitsunfälle um einiges höher als im Jahr davor. Demzufolge erhöhte sich auch die Zahl der Ausfalltage. Das TRO ist mit dieser Bilanz Schlußlicht im Kombinat. 50% der Unfälle sind auf leichtfertiges Verhalten zurückzuführen.

Niveaunterschiede

Von Jahr zu Jahr sind es mehr Kollektive, die um den Titel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ kämpfen. Die Niveaunterschiede sind jedoch beträchtlich, besonders in Fragen der Pünktlichkeit sowie der Ordnung und Sicherheit am Arbeitsplatz.

Jene Kollektive, die ihren Titelkampf nach der Bassow-Methode gestalten und im sozialistischen Wettbewerb abrechenbare Aufgaben zur Senkung des Unfallstandes stellen, sind die niveaubestimmenden.

Die Einhaltung des sozialistischen Rechts, des Arbeitsrechts, ist vorrangig ein politisch-ideologisches Problem. „Unordnung und Unsicherheit am Arbeitsplatz schaffen die Voraussetzungen dafür, daß der Klassenfeind mit subversiver Tätigkeit in unsere sozialistische Entwick-



Ist, wo ein Gesetz ist, auch immer ein Loch?

lung eingreifen kann“, betonte Genosse Blodau. „Der Brüsseler Raketenbeschluß der NATO, die Offensive des Antisowjetismus in den kapitalistischen Ländern und die Verschärfung des ideologischen Krieges geben für jeden TROjaner Anlaß zu erhöhter Klassenwachsamkeit.“

Geschaffenes sichern

Zahlreiche Investitions- und Rationalisierungsmaßnahmen brachten in vielen Fällen wesentlich verbesserte Arbeitsbedingungen mit sich. Nun gilt es, was geschaffen wurde, zu nutzen und zu sichern, Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit gegenüber gesetzwidrigem Verhalten von

einzelnen nicht zu dulden. „In allen gesellschaftlichen Bereichen muß vielmehr eine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegen Diebe am Eigentum des Volkes, Störern der öffentlichen Ordnung und bestechlichen Personen geschaffen werden.“ Hier liegen die Schwerpunkte für die Rechtsarbeit in der Rechtskommission, den Konfliktkommissionen sowie der staatlichen Leitung. Eine entscheidende Rolle spielen die Kolleginnen und Kollegen in den Arbeitskollektiven. An sie alle geht die Forderung, erstens Auseinandersetzungen mit Kollegen, die Ordnung und Sicherheit mißachten, von der politisch-moralischen Verantwortung heraus zu führen, zweitens nicht über Unzulänglichkeiten hinwegzusehen (Kontrollen müssen zur täglichen Norm werden), drittens genau die Ursachen für Vergehen und Unfälle zu untersuchen und viertens eine regelmäßige Rechtspropaganda zu allen Fragen von Ordnung, Sicherheit und Disziplin zu führen.

Bestandteil eines einheitlichen Wettbewerbs

In der Diskussion sprach Genosse Siegfried Kaiser, ABI-Vorsitzender im Betrieb, über die Kontrollpflicht der ABI sowie die Notwendigkeit einer einheitlichen Wettbewerbsführung. „Da es im TRO nur einen sozialistischen Wettbewerb gibt, muß somit auch der Kampf um den Titel ‚Bereich der vorbildlichen Ordnung, Disziplin und Sicherheit‘ Teil dieses einheitlichen Wettbewerbs sein.“

Horst Gleinig, Vorsitzender des Schöffenkollektivs im

Betrieb, sprach über die wachsende Bedeutung und Autorität der Konfliktkommissionen. In dem Maße, wie die Zahl der Rechtsverstöße sinkt, wächst die Verantwortung der Konfliktkommissionen für vorbeugende und

In seinem Referat dankte BGL-Vorsitzender Bernd Blodau den Mitgliedern der Konfliktkommission, den Justitiaren, Arbeitsschutzobleuten, Sozialbevollmächtigten und Arbeiterkontrolleuren, dem Verkehrssicherheitsaktiv und den FDJ-Kontrollposten sowie den Schöffen und VP-Helfern für ihre Tätigkeit.

★

Bis zum 4. März 1980 hatten die TROjaner die 138 Mitglieder der 13 Konfliktkommissionen für die nächsten drei Jahre gewählt. 96 von ihnen bekamen diese Aufgabe zum wiederholten Male übertragen. Die Wahlen bestätigten 10 Vorsitzende in ihren Funktionen.

erzieherische Maßnahmen. Allein das Vermeiden von Rechtskonflikten und Unfällen erspart Ausfallzeiten und trägt somit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei. In seinem Schlußwort unterstrich Genosse Glowatsch, Richter am Stadtbezirksgericht, die Bedeutung enger Zusammenarbeit der Gewerkschaftsleitung und der Konfliktkommissionen des Betriebes mit den gesellschaftlichen und staatlichen Organen zur Rechtspflege im Stadtbezirk bei der Wahrung der Staats- und Arbeitsdisziplin.

Steffen Seifert

Trunkenheit ist kein Freibrief

Am Freitag, dem 18. Januar, hatten Kollege Klaus B. und Schichtleiter Karl-Heinz V. vom MTI/WIII Nachmittagschicht. Für die Zeit von 18 bis 20 Uhr standen Entladearbeiten im Behälterbau auf dem Programm. Obwohl die StVO Gabelstapler als Straßenfahrzeug nicht zuläßt, fuhren sie mit einem solchen zum Behälterbau.

Die Entladearbeiten waren noch nicht ganz vollbracht, als Karl-Heinz V. in der nächsten Kneipe seinen Durst mit einigen „Mollen“ löschte. Zurückgekehrt, empfing ihn B. mit einer von ihm mitgebrachten großen Flasche Schnaps. Sie bezogen den Schichtverantwortlichen der nachfolgenden Schicht und einen weiteren Kollegen in ihr Gelage ein. Und je mehr sie tranken, um so größer wurde ihr „Brand“. Klaus B. schnappte sich — ohne im Besitz einer Fahrerlaubnis zu sein — einen Kleinstschlepper, setzte ihn gegen eine Mauer und „schleppte“ mit dem stark beschädigten Fahrzeug zwei

weitere kleine Flaschen Schnaps von zu Hause an. Irgendwann zwischenzeitlich passierte auch noch ein Unfall. Der Kollege aus der Nachtschicht bekam eine Palette auf den Fuß. Ein echter Unfall oder durch das vom Alkohol eingeschränkte Reaktionsvermögen verursacht, möchte man hier fragen.

Fazit: Ein Kollege und ein (erst vier Wochen vorher generalüberholter) Kleinstschlepper fallen aus. In mehreren Fällen liegen Disziplinarwidrigkeiten und Verstöße gegen Gesetz und Ordnung vor.

Klaus B. wurde bisher von seinen Kollegen als ein zu-

verlässiger Mann geschätzt. Da sein Vergehen keinen gesellschaftsgefährdenden Charakter besitzt, konnte es der Konfliktkommission der AGL 3 zur Behandlung übergeben werden. (Andernfalls hat so was gerichtliche Folgen.) Die Kollegen behandelten den Vorfall ernst; sie distanzieren sich vom Verhalten des Klaus B. Dieser sah seine Schuld ein und verpflichtete sich, für den entstandenen Sachschaden in Höhe von 382 Mark aufzukommen und die Arbeitsausfallzeit, die durch die Untersuchung entstanden ist, mit 60 Mark auszugleichen. Darüber hinaus legte die Konfliktkommission eine Geld-

buße in Höhe von 50 Mark fest.

Karl-Heinz V. wurde von seinem Posten als Schichtleiter abgelöst.

Das Untersuchungsorgan beantragte disziplinarische Maßnahmen gegen den in dieser Zeit diensttuenden Mitarbeiter der Betriebswache.

An die Abteilung MTI und an die Betriebswache ging die Empfehlung, diesen Fall seiner Bedeutung entsprechend auszuwerten.

Das Ansehen der genannten Personen ist arg ramponiert; und es wird wohl geraume Zeit dauern, bis sie das Vertrauen der Kollegen zurückgewonnen haben.

Die Uhr am falschen Platze

Im Umkleideraum erlebte Detlef eine unangenehme Überraschung: Die Tür des Garderobenschrankes steht offen. Die goldene Armband-

uhr, das Gasfeuerzeug und die Brieftasche mit 125 Mark sind verschwunden.

Trotz der Ermittlungen der Kriminalpolizei bleibt der Täter unbekannt.

Detlef fordert Schadenersatz in Höhe von 1510 Mark, „da der Betrieb für die Sicherheit des persönlichen Eigentums seiner Mitarbeiter verantwortlich“ sei. Der Betrieb lehnt jedoch den Anspruch ab. Detlef schreibt

schließlich sein Anliegen an die Konfliktkommission. Der Beratung gehen gründliche Recherchen voraus: Sämtliche Garderobenschranke verfügen über stabile, zuverlässige Vorhängeschlösser. Aber Detlef hatte schon vor zwei Wochen bemerkt, daß das Schloß an seinem Schrank defekt war. Der Aufforderung, den Defekt sofort zu melden, war er jedoch nicht nachgekommen.

Aber auch wenn das Schloß in Ordnung gewesen und der Schrank gewaltsam oder mit einem Nachschlüssel geöffnet worden wäre, würde der Betrieb für den Schaden nicht einstehen. Im Rahmen der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten waren sichere Aufbewahrungsmöglichkeiten vorhanden. Dem Betrieb kann also keine Verletzung seiner Pflichten aus

dem § 239 des AGB nachgewiesen werden.

Die Wertgegenstände und der hohe Geldbetrag waren übrigens im Garderobenschrank völlig fehl am Platze. Er hätte sie im diebstahlsicheren Stahlschrank im Meisterbüro einschließen lassen sollen. Oder am besten, er hätte diese Dinge gar nicht erst mit in den Betrieb gebracht.

W. H. (gekürzt aus „TRIBUNE“)

Ältere Kollegen werden einbezogen

In den Wettbewerbsverpflichtungen der sozialistischen Kollektive muß dem Sport ein nicht zu unterschätzender Stellenwert eingeräumt werden. Sportliche Veranstaltungen stärken nicht nur den Zusammenhalt im Kollektiv, sondern beeinflussen auch in starkem Maße die Lebensfreude und wirken somit direkt auf eine erfolgreiche Lösung der Arbeitsaufgaben.

Die Ausarbeitung und termingetreue Realisierung von kollektivbezogenen Jahres- und sportplänen gehört z.B. bei uns seit Jahren zu einem wichtigen Faktor der Wettbewerbsverpflichtung. In diesen Plänen sind sowohl die zentralen als auch die auf das Kollektiv bezogenen Veranstaltungen verankert. Neben der Teilnahme an der Hallen- und Kleinfeldfußballmeisterschaft, Tischtennis-, Kegel- und Bowling-Veranstaltungen, stehen das Betriebssportfest und die Vorbereitung darauf im Vordergrund unserer Bemühungen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten war in den letzten beiden Jahren eine stetige Steigerung der Teilnehmerzahl bis auf rund 80 Prozent zu verzeichnen.

Oft haben die Kollektive eine unterschiedliche altersmäßige Zusammensetzung, und der Anteil der älteren Kollegen überwiegt. Deshalb ist besonderes Gewicht auf die Einbeziehung auch der älteren Kollektivmitglieder in die Sportarbeit der Gewerkschaftsgruppe zu legen. Durch gezielte Erziehungsarbeit und vor allem die Auswahl geeigneter Sportdisziplinen gelang es uns, auch die älteren Kollegen an Volkssportwettbewerben zu interessieren. Neben bewährten Formen wie „Eile mit Meile“ bietet sich hier insbesondere die Sportart „Wandern und Touristik“ an. Die meisten Arten touristischer Betätigung können auch im Winter mit entsprechenden Änderungen des Austragungsmodus erfolgen. Es erscheint mir sehr wichtig, daß auch in unserem Betrieb ein Verantwortlicher für die Sportart „Wandern und Touristik“ benannt wird, wie es in anderen Disziplinen so u.a. Fußball, Kegeln, Tischtennis seit Jahren der Fall ist.

Eine weitere Sportart, die für sozialistische Kollektive recht geeignet ist, wäre das Schwimmen. Schwimmen ist eine Sportart, die sehr dazu beiträgt, den Körper gesund zu erhalten, und die bis ins hohe Alter Entspannung und Lebensfreude schenkt.

Dietrich Richter, TGV

Sport bringt Gesundheit, Erholung und Lebensfreude

Unsere diesjährige Sportkonferenz, die vierte dieser Art, fand am 20. März im Klubhaus statt. In seinem Referat sagte Klaus Rau, Vorsitzender der Sportkommission der BGL, u. a.:

Sportliche Höhepunkte waren die volkssportlichen Aktivitäten wie Kreissportfeste, Meilenläufe und die in der ganzen Republik durchgeführten Langlaufaktionen. Ob Rennsteig-Lauf oder Werner-Seelenbinder-Gedenklauf, große Teilnehmerzahlen waren charakteristisch für diese Veranstaltungen, zu der Teilnehmer aus allen Teilen der Republik anreisten. Am 1. Oktober starteten von historischer Stätte auf den Seelower Höhen Leistungssportler und Hunderte lauffreudiger Jugendlicher und Erwachsener eine denkwürdige und begeisternde Staffel über 70 km nach Berlin. Vor knapp 35 Jahren ließen hier auf dieser Strecke Zehntausende sowjetischer Soldaten ihr Leben, zeigten Heldenmut bei der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus. Dieser Staffellauf war einer der Höhepunkte, der zu Ehren des 30. Jahrestages unserer Republik gestarteten Sportstaffette DDR 30.

Stolz, aber nicht selbstzufrieden

Wir können auf das Erreichte stolz sein. Grund zur Selbstzufriedenheit haben wir nicht. Das Ziel, die überwiegende Mehrheit unserer Bürger zur aktiven und vor allem regelmäßigen sportlichen Betätigung zu gewinnen, ist noch ein ganzes Stück entfernt. Also gilt es, beharrlich und zielstrebig weiter daran zu arbeiten. Daraus ergeben sich einige wichtige Schwerpunkte, die natürlich auch auf unsere Sportarbeit zutreffen. Grundlage zur breiten Entwicklung des Freizeit- und Erholungssports in Betrieben, Wohn- und Urlaubsgebieten ist weiterhin das gemeinsame Sportprogramm von DTSB, FDGB und FDJ.

Entsprechend unseren Möglichkeiten haben wir vieles erreicht, auf das wir stolz sein können. Einiges liegt aber noch immer im argen. Die größten Fortschritte zeigen sich zur Zeit auf dem Gebiet des Fußballsports. Kleinfeldfußball und Hallenturnier werden mit gewohnt großen Teilnehmerzahlen und viel organisatorischer Kleinarbeit der verantwort-

lichen Kollegen Osswald und Rudnick durchgeführt. Dennoch gibt es auch hier Probleme. Ist es doch bisher nicht gelungen, eine durchgehende Regelung zu schaffen, die den verantwortlichen Leitern und Funktionären optimale Bedingungen bei der Durchführung ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit sichern. Vieles wurde bisher durch das persönliche Engagement der Übungsleiter erreicht, doch fehlt eine arbeitsfähige Sektionsleitung, insbesondere ein Sektionsleiter.

Gesund für Herz und Kreislauf

Daß in unserer Zeit Herz-Kreislauf-Erkrankungen ständig zunehmen, hängt zum großen Teil mit unserer Lebensweise zusammen. Neben einigen anderen Risikofaktoren gibt es aber auch zwei, die durch entsprechendes Verhalten abstellbar sind: Bewegungsarmut und Übergewicht. Beides wird oft durch Gedankenlosigkeit oder Bequemlichkeit einfach ignoriert. Über eines sollten wir uns alle im klaren sein, die Probleme mit dem Herz-Kreislauf-System kommen schneller, als mancher von uns denkt. Sicher ist eine Zeit ab 6 Uhr morgens oder 20 Uhr abends nicht gerade ideal, aber die regelmäßige Bewegung stärkt in jedem Fall den Kreislauf und das persönliche Wohlbefinden.

Unsere Kraftsportler gehören zu den aktivsten

Zu den fleißigsten, aktivsten Sportlern unseres Betriebes zählen weiterhin die Kraftsportler. Gelang es zuletzt auch nicht, die Mannschaftsmeisterschaft zu verteidigen, so konnte dafür der Einzeltitel bei den Senioren erkämpft werden. Besonders Erfreuliches gibt es jetzt auch über die gute Nachwuchsarbeit zu berichten, stellen sich doch nun auch die Erfolge ein. Der stärkste Lehrling Berlins war auch in diesem Jahr der Sportfreund Rainer Latzke, und auch der 1. Platz im Republikmaßstab erfüllte unsere Sektion Kraftsport mit Stolz. Durch effektive Trainingsauslastung ist es der Sektion nun auch gelungen, zwei Termine in der Woche dem Volkssport

anzubieten. Ab 31. März können TROjaner und Sportler aus dem Wohngebiet unter fachlicher Anleitung jeweils montags und donnerstags ab 19.30 Uhr in der Siemensstr. 9 trainieren.

Olympia-Meile

Nach der im vergangenen Jahr erfolgreichen Meileninitiative „30 Meilen bis zum 30. Jahrestag“ ruft die Sportkommission des Betriebes alle TROjaner und Bürger des Wohngebietes anlässlich der Eröffnung der XXII. Olympischen Sommerspiele in Moskau zu einem Olympia-Meilenlauf auf. Der Termin: 19. Juli 1980, 10 Uhr, auf dem Alende-Sportplatz in Köpenick. In der Zeit von Mitte April bis Ende September haben alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes die Möglichkeit, dort ab 16.30 Uhr die Bedingungen für das Sportabzeichen abzulegen und Meilenläufe zu absolvieren. Weiter kann Tischtennis und Volleyball gespielt werden.

Nutzen wir mehr denn je vor allem auch den Sportplatz Natur. Wanderungen in die Umgebung Berlins z.B. werden von vielen Betriebs-sportgemeinschaften veranstaltet. Informieren können sich unsere Werktätigen bei den Sportorganisatoren ihrer AGL oder auch im Sportbüro.

Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, gibt es viele.

Rund um die Meile

Seit wann gibt es die Meile?

1973: Festivalmeile
1974: Jubiläumsmile
1975: Freundschaftsmile
1976: Olympiameile
1977: Turnfestmeile
1978-1980: Olympiameile '80

Wie lang ist die Meile?

1980 m beim Laufen,
400 m beim Schwimmen,
4000 m beim Fuß-, Wasser- oder Skiwandern,
8000 m beim Radwandern.

T-Shirts für die Olympiameile?

Grünes Trikot ab 1 Meile,
Weißes Trikot ab 100 Meilen,
Blaues Trikot ab 500 Meilen,
Gelbes Trikot für 1000 Meilen.
Grün ist im Handel erhältlich, Weiß, Blau und Gelb über 1040 Berlin, Kennwort „Olympiameile“ (bei Vorlage des bestätigten Meilenpasses und Angabe der benötigten Trikotgröße).



Neuer DDR-Mannschaftsmeister

Am Sonnabend, dem 29. März, mußte unsere Sektion in Tangerhütte zum letzten Oberliga-Wettkampf antreten. Nach dem 2. Wettkampf lagen wir mit nur einem Punkt Abstand vor Magdeburg an erster Stelle. Wir hatten uns kaum Hoffnung gemacht, im Heimbetrieb von Magdeburg zu gewinnen. Magdeburg erwies sich auch in den ersten beiden Disziplinen Bankdrücken und Kniebeugen als besser und lag mit 21 Punkten vor uns. Erst in der dritten und letzten Disziplin, der Körperbewertung, war unsere Sektion überlegen und konnte 22 Punkte gutmachen, so daß wir mit einem Punkt Vorsprung diesen Wettkampf knapp gewannen und neuer DDR-Mannschaftsmeister wurden.

Dieser Wettkampf war der schwerste der letzten Jahre. Das Ergebnis zeigt, wie stark die Konkurrenz in der DDR ist. Der Sieg war nur möglich durch eine hohe Disziplin in allen drei Wettkämpfen und durch die gute Vorbereitung darauf.

Hier das Endergebnis der Kraftsport-Oberliga 1980:

1. TSG O'weide/TRO 1710,5 Punkte
2. BSG Turbine Magdeburg 1708,5 Punkte
3. BSG Berliner Putzbären 1678,5 Punkte
4. BSG Empor Berlin 1666,5 Punkte
5. HSG TU Dresden 1604,0 Punkte

Peter Meirich

Volkssportgruppe begann mit Training

Am 31. März hat unsere neue Volkssportgruppe im Kraftsport ihr Training aufgenommen. Es meldeten sich acht Kollegen, insgesamt können jedoch 15 Personen teilnehmen. Trainiert wird montags und donnerstags ab 19.30 Uhr in der Siemensstraße 9. Trainingssachen können gleich mitgebracht werden. Ein ausgebildeter Übungsleiter gibt die Anleitung.

P. M.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Arthur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DDF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Neuerer: Kollege Wolfgang Bauroth.

AN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt, Fotos: Herbert Schurig, Detlef Osik und Archiv.

Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.
Redaktion: Zl. 244. Tel. 63 925 34 und 25 35.

„Stoßtrupp sein im Kampf“

Vorbereitungen zur thematischen Mitgliederversammlung anlässlich des 110. Geburtstages W. I. Lenins

Unsere AFO, sie besteht aus nur einer FDJ-Gruppe, hatte sich im Kampfprogramm vorgenommen, monatlich eine Mitgliederversammlung durchzuführen. Doch wir konnten diesen wichtigen Punkt nicht immer erfüllen.

Aber die Mitgliederversammlung des Monats April soll wieder ein Höhepunkt im Leben unserer AFO werden. Wir wollen uns auf ihr mit W. I. Lenins historischer Rede auf dem III. Komsomolkongress befassen. In dieser Rede ging Lenin auf die Aufgaben der kommunistischen Jugendverbände ein. Unsere AFO-Leitung wird sich mit den Jugendfreunden darüber auseinandersetzen, wie unsere FDJ-Gruppe den noch heute aktuellen Forde-

rungen Lenins gerecht werden kann.

Der April wurde als Monat der verstärkten Sekundärrohstoffgewinnung erklärt. Auch die AFO 7 will mit Schrotteinsätzen ihren Beitrag zur Aktion Materialökonomie leisten. Wir werden auf der Mitgliederversammlung im April dazu Verpflichtungen abgeben. Ein weiterer Höhepunkt dieser Versammlung wird die feierliche Übergabe der Mandate zum Festival der Freundschaft sein, das zu Pfingsten in Karl-Marx-Stadt stattfindet und die besten FDJler und Komsomolzen vereint. Auch vier unserer besten FDJler werden bei diesem Höhepunkt dabei sein.

Heinz-Jürgen Stebel,
AFO-Sekretär

Zu Gast in der Goldenen Stadt

Auf der Delegiertenkonferenz unserer FDJ-GO im Dezember vorigen Jahres wurde ich mit einer Reise nach Prag ausgezeichnet. Am 22. Januar ging es los. Nach einer achtstündigen Fahrt erwartete uns in Prag bereits unsere Dolmetscherin, die uns zu unserem Hotel brachte, das für eine Woche unsere Heimstatt wurde.

Nachdem wir uns an einem kräftigen Frühstück gestärkt und unsere Zimmer bezogen hatten, nutzten wir den Rest des Tages, um uns auf eigene Initiative schon einmal mit Prag vertraut zu machen.

Am nächsten Tag nahmen wir u. a. die Karlsbrücke, das Jüdische Viertel und das Rathaus in Augenschein. Im Jüdischen Viertel besuchten wir zwei Synagogen und erfuhren viel Wissenswertes über die Geschichte des jüdischen Glaubens.

Erschütternd und eindrucksvoll zugleich war für uns der Besuch der Gedenkstätte in Lidice, einem Ort in der Nähe von Prag, der von den Faschisten restlos zerstört wurde. In einem kleinen Museum und während einer Filmvorführung wurden erschütternde Dokumente, aber auch der eelanvolle Wiederaufbau von Lidice sowie die Anlage der Gedenkstätte und des Friedensparks gezeigt. Ein Höhepunkt unseres Besuches waren ein Erfahrungsaustausch

und ein Freundschaftstreffen mit Jugendlichen eines tschechischen Großbetriebes. Besonderes Interesse galt vor allem Problemen der Lehrlingsausbildung und der Jugendarbeit im Betrieb und in der Freizeit. Anschließend besichtigten wir die Lehrwerkstatt; der Tag fand mit einer gemeinsamen zünftigen Disko seinen Abschluß.

Da es kein sehr großes Rahmenprogramm gab, blieb uns sehr viel freie Zeit, und so war es kein Wunder, daß wir nach einer Woche sagen konnten, daß wir Prag kennen. Am vorletzten Tag besichtigten wir noch die Burg, das Goldene Gäßchen und genossen das Panorama von Prag.

Die Abende verbrachten wir, indem wir die Diskotheken und Tanzlokale von Prag der Reihe nach besuchten. Einen gemütlichen Abend mit fast der gesamten Reisegruppe verlebten wir in einem Schwarzbierlokal.

Am Sonntag hieß es Abschied nehmen von Prag.

Ich muß sagen, Prag ist immer eine Reise wert. Von seiten des Staates werden riesige Summen für den Denkmalschutz ausgegeben. Überall in der Stadt sieht man kulturhistorische Bauwerke, die von Grund auf wiederhergestellt werden, um in ihrem alten Glanz den Ruf Prags als Goldene Stadt zu rechtfertigen.

Dieter Weixelbraun



Ich freue mich auf das Festival

Kampf“ steht, wird mir erneut Gelegenheit geben, über politische Fragen zu diskutieren. Besonders werde ich mich mit Lenins Rede, die er auf dem III. Komsomolkongress hielt, beschäftigen. Dadurch werden die Aufgaben unseres Jugendverbandes und damit auch meine persönlichen Aufgaben nochmals verdeutlicht. Ich bin der Meinung, daß sich jedes FDJ-Mitglied mit dieser Rede beschäftigen muß, um den Anforderungen unserer Gesellschaft gerecht zu werden.

Ich freue mich schon jetzt auf die Reise nach Karl-Marx-Stadt. Dort möchte ich mit Mitgliedern des Leninschen Komsomol über politische Probleme diskutieren und durch einen regen Erfahrungsaustausch neue Kenntnisse gewinnen. Auf Kampfdemonstrationen und Meetings werden wir FDJler uns gemeinsam mit den Komsomolzen zu unserer sozialistischen Politik bekennen.

Ich bin sicher, das Freundschaftstreffen in Karl-Marx-Stadt wird für mich ein bedeutendes Ereignis.

Gabriela Dähn

Gute MMM-Tradition

Wir Rummelsburger wollen an unsere guten MMM-Traditionen von 1979 anknüpfen, wo wir bei einer Beteiligung von 92 Prozent an 16 Exponaten einen Nutzen von 83 000 Mark in der Materialökonomie erzielten. Allerdings muß bei der diesjährigen Bewertung berücksichtigt werden, daß unsere MMM nur eine Leistungsschau des Wandlerbaus sein wird, denn Stufenschalterbau und Rasenmäherfertigung gehören jetzt zum G-Betrieb.

Die Jugendgruppe in Rummelsburg, bestehend aus Vertretern der Konstruktion, der Technologie, aus jungen Arbeitern und Angehörigen der AFO-Leitung, hat mit Unterstützung des Genossen Paul Schulz (unseres BfN-Leiters)

die Führung bei der Lösung der MMM-Aufgaben übernommen. Wir werden mit 14 Exponaten auf der Betriebsmesse des Wandlerbaues vertreten sein. Nach Aussagen der MMM-Verantwortlichen wollen sich über 90 Prozent unserer Jugendfreunde beteiligen. Unsere Knüller werden die Exponate „Herstellung eines Transistorprüfgerätes“ sowie die „Rationalisierung des Isolierprozesses durch den Einsatz der neuen IT-110-kV-Isoliermaschine“ sein. Damit wollen wir uns um einen Ehrenpreis der Werks-MMM 1980 bewerben und an den Erfolg des Vorjahres anknüpfen, in welchem wir den Ehrenpreis der FDJ erhielten.

H.-J. Stebel



Gabi Dähn – eine duftige Jugendfreundin

Seit September 1979 hat die FDJ-Gruppe der AFO 7 in Gabi Dähn eine aktive Stütze. Gabi ist Jahrgang '62 und stammt aus Karlshorst, eine echte Berliner Pflanze also.

Im September 1978 begann Gabi im TRO ihre Lehre als Maschinenbauzeichnerin. In ihrer Klasse, der TZ 81, ist sie Gruppensekretär. Im vergangenen Jahr trat sie auf den Delegiertenkonferenzen der Betriebsschule und der Grundorganisation als Diskussionsredner auf. Sie sprach über die Bildung neuer Jugendobjekte und über die MMM-Arbeit in Rummelsburg. Gabi gehört der Arbeitsgruppe an, die die thematische Mitgliederversammlung April zu Ehren des 110. Geburtstages W. I. Lenins vorbereitet. Aus den persönlichen Gesprächen mit Gabi geht hervor, daß sie den Wunsch hat, Kandidat der Partei der Arbeiterklasse zu werden.

Unsere AFO-Leitung und die ZGOL schätzt ihre Leistungen im Jugendverband als sehr gut ein. Sie wird zu den besten FDJlern gehören, die zum Festival der Freundschaft nach Karl-Marx-Stadt fahren werden. Im September will sie ein Studium aufnehmen, wofür wir ihr alle viel Erfolg wünschen.

H.-J. Stebel



Die Karlsbrücke – eine der Sehenswürdigkeiten der Goldenen Stadt.